



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

Fortsetzung. Respice celeritatem rapidissime temporis &c.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50734](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50734)

tur, ist immer nur ein Anknüpfen, hat wenigstens für ein Herz, das den Ris noch fühlt, wenig genughuendes!“

F o r t s e z u n g.

Respice celeritatem rapidissimi temporis : cogita brevitatem hujus spatii, per quod citatissimi currimus.

S E N.

Ich gesteh, daß dieses Klagen der jungen Wittwe mir ins Herz ging, und daß es auf Eltern, die Ihrer Kinder beraubt werden, starke Eindrücke machen sollte. Ich fühlte jetzt mit mindrer Unruh als sonst, daß wir in Absicht unsrer Kinder unter Gott stehn. Laß uns, o mein Theuerster, um unsrer beider Leben ihn ansehn: aber laß uns auch unser Herz prüfen, ob wir nicht einen Theil der ihm schuldigen Liebe, allzuwillkürlich an unsre Kinder verschenkt haben? Du weißt, was bis jetzt Karl mir war — ich weiß dagegen, was Lottchen dir war. . . „Lottchen? sagst du, „mein! Karl „ist mehr! Karl, dieser Geliebte!“ — Ergreif hier, o liebster Mann dein Herz! Wie schnell, wie warm fühlst es, daß die starke Liebe zu Lottchen, jener zu Karl, so weit nachsteht. Nimm deinen „einigen Sohn, den du lieb hast, und opfre ihn!“ so wurde zum Abraham gesagt. Kein Kronprinz kan dem Monarchen das seyn, was dieser Geliebte dem Abraham war; *) und nun

— wer

*) Eine schöne Ausführung dieses Gedankens findet sich im „Sendeschreiben eines Menschenfreunds u.“ Ber

— wer kans ohne Erstaunen lesen! — „stand
 „Abraham früh auf, und nahm sei-
 nen Sohn, und ging an den Ort, wo
 „das Opfer geschehen sollte!“ — Wür-
 dest du, mein Theuerster! die Stärke des Her-
 zens haben, nicht — an den Opferplatz hinzu-
 gehn — sondern nur bei deiner Zuhausekunft,
 wenn unsre Liebe unsern Karl während deiner Ab-
 wesenheit hätte opfern müssen, als Christ uner-
 schütteret den Grabhügel zu besuchen, der den kost-
 baren Rest dieses theuren Opfers bedeckt? Wür-
 dest du den Gedanken ertragen können, entfernt
 gewesen zu seyn, und mein brechendes Herz nicht
 getröstet zu haben? Denk dir den Schmerz der
 jungen Wittwe, die ihren, nur wenig Tage fran-
 ken, Mann, sterben sah; und bekenn, daß wir
 unsers Schmerzens uns schämen müssen, wenn,
 anstatt zu schreiben: unser Freund Benson hat
 sein kurzes Ziel erreicht, ich dir melden müste,
 eins unsrer Kinder habe sein noch viel kürzers er-
 reicht! Bekenn, daß, wenn ich eine solche Nach-
 richt dir überschriebe, deine eigentliche Pflicht
 seyn müste, dich unter Gott zu demüthigen, das

D 2

Vater-

lin 1763. (Ein Buch, welches man, irrig, mir zu-
 geschrieben hat, wie das mit andern Schriften jenes
 Verfassers auch geschehen ist. — Doch ich glaube da-
 von schon geredet zu haben. Lustig ist, daß Män-
 ner, oder Männergen, so fingerzeigend von uns spre-
 chen, welchen wir dazu keinen Auftrag gegeben hat-
 ten. Musten denn Muthmassungen als Nachrichten,
 als Berichtigungen, in die Welt geschrieben wer-
 den?

Vaterherz durch Thränen zu erleichtern, und dann durch herzliches Lob Gottes zu erquiten und zu heilen. Zu heilen, sage ich; denn verwundet war es dann allerdings, besonders in Hinsicht auf mich tiefer verwundet, als wenn du gegenwärtig gewesen wärst, und meine Last zur Hälfte getragen hättest. Ich kenne die scharfe Fühlbarkeit deines Herzens: aber die Liebe zu mir würde doch mitten in deinem Schmerz vorherrschen. Deine angelegentlichste Frage würde doch seyn: „hat das schwache Weib dies tragen können? „Hat sie es erkannt, daß sie, fast noch abgöttischer als ich, Karl geliebt hatte? Hat sie auch „etwa durch störrischen Gram Gott entehrt? Hat „auch irgend ein Freund, hat L*, oder Ribezal „oder der treue VanBlieten sie getröstet? Hat „Zulchen in ihr Herz Balsam gegossen? Hat sie „soweit gesiegt, daß sie ohne Thränen dies schreiben konnte?“ — Fröhlich würdest du doch deine Hände dann zusammenlegen, wenn ich dies alles ruhig und erfreut mit „Ja“ beantwortete. Ich bitte dich herzlich, meinen Brief, von Anfang an bis hierher: noch einmal durchzulesen; denn daß Karl krank seyn möchte, das ist dir doch während dem Lesen wol sehr wahrscheinlich geworden. Lies also alles noch einmal, und fasse dein Herz zur Auffuchung der Absichten, die ich bei diesem Briefe haben konnte. Und nun, da du das gethan hast, sollst du wissen, daß die Einlage nicht von Herrn Benson, und überhaupt das nicht ist, wofür ich oben sie ausgab, daß

du

du sie also öfnen must. Möchtest du doch so gesund seyn, als wir und unsre Freunde es sind! Du wirst in meinem Hause eine Mademoiselle MärzEis finden, eine Freundin, die mir unendliche Dienste gethan hat. Sie empfiehlt sich dir bestens, und das thun alle unsre Freunde, besonders der, dem Ansehen nach ganz wiederhergestellte Herr Kübbuts. Ich bin ic.

N. E.

Einliegendes Blumenstück hat Lottchen, zwar unter meinen Augen, aber ganz ohne Beihülfe gezeichnet. Das kleinere Stück, „die Aufopfrung „Isaaks,“ hat mir soviel Erbauung geschafft, daß ich, es dir zu zeigen, nicht bis zu deiner Zukunft warten konte. Es ist von Fulchen; freilich nicht ganz ohne Hülfe meines Bruders. Was fühlt dein Vaterherz bei dem rührenden Ausdruck in dem Gesicht Abrahams?

Fortsetzung.

Ex quo intelligitur, non in natura sed in opinione esse aegritudinem.

CIC.

Auszug einiger Stellen aus gedachter Einlage *)

Freilich hatten diese Vorstellungen des Herrn Ribezal etwas so überzeugendes, daß es Halsstarrigkeit gewesen seyn würde, mich
durch

*) Sie enthielt eine umständliche Erzählung der Krankheit und des Todes des Kindes.